

BILDMEDITATIONEN

aus dem Pfarrhaus Sankt Mauritz

Nr. 13 – zum 2.11.2020



Liebe LeserInnen der Mutmachbriefe!

Am 2. November begehen wir den Allerseelentag und gedenken an ihm unserer Verstorbenen. Wenn wir im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen sehen, die Tage trüb und nebelig werden und wir die Gräber unserer Angehörigen auf dem Friedhof besuchen, wird uns auch unsere eigene Sterblichkeit bewusst. Und bei jeder Beerdigung beten wir am Grab „für den aus unserer Mitte, der als erster dem Verstorbenen vor das Angesicht Gottes folgen wird“.

Im Münsteraner Dom ist rechts oberhalb der Astronomischen Uhr von 1696 eine bemerkenswerte Figurengruppe zu sehen:



Sie zeigt links einen Mann mit Flügeln und einem wehenden Tuch, in der einen Hand hält er eine Sanduhr und in der anderen eine Sense.

Daneben steht ein Totengerippe mit einem Pfeil in der einen Hand und in der anderen einen Klöppel, mit dem die Viertelstunde-Glocke angeschlagen wird.

Regelmäßig wird diese Glocke angeschlagen und dabei die Sanduhr umgedreht.

Bis die Zeit abgelaufen ist...

Die Figur mit den Flügeln symbolisiert wie flüchtig die Zeit ist, das Skelett mit dem Pfeil wie unerwartet und plötzlich der Tod einen treffen kann.

Niemand kennt den Tag, noch die Stunde, seine Todes-Stunde.

Darum mahnt uns Psalm 90 im Gebetbuch der Bibel: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns, o Herr. Dann gewinnen wir ein weises Herz.“

Und im Ave Maria bitten wir: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt **und in der Stunde unseres Todes.**“

In dem Gottesloblied Nr. 818 heißt es voller Gottvertrauen: „Meine Zeit steht in deinen Händen [Ps 31, 16]. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.“

Ich wünsche Ihnen die Zuversicht, dass, wenn unser letztes Stündlein geschlagen hat und unsere Lebensuhr abgelaufen ist, wir Gott begegnen, der uns dann zeitloses und immerwährendes Leben schenkt. Der umseitige Text vergleicht in ungewohnter Weise Gott mit einem Uhrmachermeister. Für mich ist das ein trostreicher Gedanke!

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Pfarrer Hans-Rudolf Gehrman

Die Uhr – Eine Ballade von Carl Loewe



Ich trage, wo ich gehe, stets
eine Uhr bei mir;
wieviel es geschlagen habe, ge-
nau seh ich an ihr.
Es ist ein großer Meister, der
künstlich ihr Werk gefügt,
wenngleich ihr Gang nicht immer
dem törichten Wunsche genügt.

Ich wollte, sie wäre rascher ge-
gangen an manchem Tag;
ich wollte, sie hätte manchmal
verzögert den raschen Schlag.
In meinen Leiden und Freuden,
in Sturm und in der Ruh,
was immer geschah im Leben,
sie pochte den Takt dazu.

Sie schlug am Sarge des Vaters, sie schlug an des Freundes Bahr,
sie schlug am Morgen der Liebe, sie schlug am Traualtar.
Sie schlug an der Wiege des Kindes, sie schlägt, will's Gott, noch oft,
wenn bessere Tage kommen, wie meine Seele es hofft.

Und ward sie auch einmal träger, und drohte zu stocken ihr Lauf,
so zog der Meister immer großmütig sie wieder auf.
Doch stände sie einmal stille, dann wär's um sie geschehn,
kein andrer, als der sie fügte, bringt die Zerstörte zum Gehn.

Dann müsst ich zum Meister wandern, der wohnt am Ende wohl weit,
wohl draußen, jenseits der Erde, wohl dort in der Ewigkeit!
Dann gäb ich sie ihm zurücke mit dankbar kindlichem Flehn:
Sieh, Herr, ich hab nichts verdorben, sie blieb von selber stehn.